

Priester aus Nordost-Indien zu Gast in Weismain

Auf den Spuren von Otto Hopfenmüller

Ein Festgottesdienst ohne kirchlichen Bezug auf einen Feiertag ist nicht so oft zu erleben. In Weismain war dies am vergangenen Wochenende dennoch der Fall. Grund dafür war der Besuch von Pfarrer Manbha Pakem aus Nordindien. Bei seinem ersten Besuch in Deutschland war es für Pfarrer Manbha ein besonderes Anliegen, nach Weismain zu kommen und einen Gottesdienst mit den Weismainer Christen zu feiern. Weismain ist nämlich der Geburtsort von Pater Otto Hopfenmüller, der 1844 geboren wurde und 1890 den katholischen Glauben nach Meghalaya brachte.

Exklusiver Partner

Pfarrer Pakem leitet die „Jaintia Hills Development Society“ (JHDS), einen Verein, der sich für die gesellschaftliche Entwicklung in Meghalaya, einer strukturschwachen Region in Nordost-Indien, einsetzt. Seit vier Jahren ist er exklusiver Partner des Vereins Khublei – Hilfe für Nordost-Indien e.V. aus Stegaurach, mit dem er eng zusammenarbeitet. Er wollte neben der Werbung für finanzielle Unterstützung jedoch auch die Heimat von Pater Otto Hopfenmüller kennenlernen. Dieser war in seiner Zeit als Missionar in Nordindien in der Region Meghalaya-Shilong. Aus



Festgottesdienst zu Ehren des Indischen Pfarrers Manbha Pakem (rechts). Pfarrer Christian Montag (Mitte) und Pater Georg (links).
Fotos: Roland Dietz

dieser Region stammt eben auch Pfarrer Manbha Pakem selbst.

Hopfenmüller hatte dort in dieser bis heute strukturschwachen Region Glauben und unbezahlbare karitative Arbeit gebracht. Deshalb wird er dort sehr verehrt und seine Seligsprechung ist auf den Weg gebracht worden. Pfarrer Pakem machte durch seinen Übersetzer Gerhard Albert

deutlich, dass nicht nur viel Gutes für die dortigen Menschen im Sinne von Otto Hopfenmüller getan werde. So wuchs die Anzahl der Gläubigen Christen in der Region von 2550 auf über 2 000 000 an. Die Ausbildung geistlicher Berufe nehme immer weiter zu und es wäre schön, wenn Priester aus Indien in das Land von Pater Otto Hopfenmüller kommen würden, um die frohe Botschaft Christi zu verbreiten.

Hilfe zur Selbsthilfe

So wie er es selbst vor 130 Jahren getan habe. Grundsätzlich sei er selbst und die Delegation sehr dankbar für die Zusammenarbeit, sagte Pfarrer Pakem. Bei all diesen Maßnahmen steht die Hilfe zur Selbsthilfe im Mittelpunkt. Sämtliche Spenden fließen in vollem Umfang an die Menschen in Nordost-Indien. Alle Mitarbeiter bei „Khublei“ arbeiteten ehrenamtlich und ohne finanzielle Vergütung, ebenso er selbst und sein Verein JHDS. Es sei schön, dass sich durch die finanziellen Spenden Projekte in Indien auf den Weg bringen lassen.

Begrüßt wurde der indische Gast beim Einzug mit fulminan-

tem Orgelspiel von Organist Udo Dauer. Pfarrer Christian Montag baute eine Brücke zum Gast und seinem Wirken und ging auf das Markusevangelium ein. „Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein“ (Mk 9,35). Dies bedeute niemand solle sich Unterwerfen, sondern zum Gelingen des Lebens sich einbringen. Dies solle jeder nach seinen Fähigkeiten und Stärken tun, wie es auch Pater Hopfenmüller erkannt und getan habe.

Der Glaube trägt

Es liege an jedem Einzelnen selbst so seinen Dienstplan zu gestalten. Gott und unser christlicher Glaube werden dies niemandem aufzwingen. Dennoch werde jeder in seinen Möglichkeiten in der christlichen Glaubensgemeinschaft benötigt. Dazu passten die Lieder im weiteren Gottesdienstverlauf „Wer glaubt ist nie allein“ genauso wie „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen“ vortrefflich. Auch konnte ein ansehnlicher Spendenbetrag am Ende des Gottesdienstes an Pfarrer Manbha Pakem übergeben werden.

Roland Dietz



Banner der „Hilfsorganisation Khublei – Hilfe für Nordost-Indien e.V. aus Stegaurach“ mit Bild von Pater Otto Hopfenmüller, der in Nordostindien als Missionar wirkte.